



Charlotte Taitl, geb. Pick

Geboren am 15. Mai 1896 in Thomasroith – ermordet am 16. Oktober 1944 in Auschwitz.¹

Herkunft und Leben

Bernhard Pick und seine Ehefrau Amalie hatten sieben Kinder. Die Töchter Charlotte geb. 15. Mai 1896, Ida, Ludmilla, Ernestine und Martha und einen Sohn, Arnold, der sich 1933 das Leben nahm. Ein weiteres Kind – namentlich aus den Akten und Archivalien nicht ersichtlich – ist in einem Schreiben erwähnt. Bernhards Vater Markus stammte aus Kaladej (Koloděje nad Lužnicí) in Böhmen, er war fahrender Händler und versorgte die aus Böhmen stammenden Bergleute und deren Familien im Hausruck. 1884 kaufte er mit seiner Frau Charlotte, geb. Fantl ein Haus in Thomasroith und eröffnete dort ein Kaufgeschäft. 1894 übernahm Bernhard Pick das gutgehende Geschäft und führte es weiter. Die Familie war angesehen und geachtet, sie galten als tüchtig, integriert und sozial eingestellt. Ihr Judentum war lt. Zeitzeug*innen öffentlich kein Thema. Im Geschäft ihres Vaters lernte Charlotte ihren späteren Ehemann, den 1891 geborenen Gerbersohn Josef Taitl, kennen. Josef war bei der Familie Pick in Thomasroith als Handlungsgehilfe und Verkäufer beschäftigt. Charlotte und Josef heirateten am 28. August 1919 in Linz, Josef war laut eigenen Aussagen zu dieser Zeit total mittellos. Charlotte brachte 80.000 Kronen Mitgift in die Ehe ein. Das Paar ließ sich 1919 mit diesem Geld in Ried i. I. nieder und kaufte 1920 das Haus Roßmarkt 15. Sie betrieben einen Leder- und Altwarenhandel sowie eine Schuhoberteilerzeugung. Mit ihrem Ehemann hatte Charlotte eine Tochter, Gertrud, genannt Trude, geboren am 8. Februar 1922. Nachdem infolge der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung des Geschäftes das Haus Roßmarkt 15 im Jahr 1931 wieder veräußert werden musste, übersiedelte die Familie 1931 in die Bahnhofstraße 19, bis die Familie Taitl im Januar

1933 am Roßmarkt 29 in ein Gebäude der Stadtgemeinde Ried i. I. einzog. Unabhängig vom Geschäftsleben war Charlottes Ehemann ein beliebter Funktionär in unterschiedlichen Vereinen. Er war z. B. Obmann des Fußballclubs SV Ried und agierte als stellvertretender Obmann des Rainerbundes. Charlotte war eine beliebte Geschäftsfrau. Sie arbeitete wie ihr Mann im Geschäft. Ein Zeitzeuge berichtet, dass sie allen Thomasroithern, die nach Ried ins Krankenhaus kamen, Aufmerksamkeiten brachte. Auch hatte sie für die Besucher*innen aus ihrer Heimatgemeinde immer eine Kleinigkeit zur Hand, wenn diese sie im Geschäft antrafen.



2: Ried i. I., Roßmarkt 29, ca. 1940

Im NS-Staat

Am 13. März 1938, einen Tag nach dem Adolf Hitler unter bebendem Jubel begeisterter Massen triumphal durch Ried Richtung Linz gezogen war, ließ sich Charlotte Taitl evangelischen A. B. taufen, um dadurch vor den Nationalsozialisten geschützt zu sein. Der Austritt Charlottes aus der Israelischen Kultusgemeinde wird jedoch erst mit 27. September 1939 in den Büchern geführt. Charlottes Vater, Bernhard Pick, nahm sich kurz nach dem Einmarsch der Truppen des Deutschen Reiches, am 24. März 1938 das Leben. Im Schreiben der Gendarmerie Ottmang wird lapidar angemerkt, dass der Witwer „schwer nervenleidend“² gewesen sei. Die Familie Pick in Thomasroith wurde im Juli 1938 zu Gunsten des Gaus Oberdonau enteignet. Charlottes Schwestern Ernestine und Martha konnten gerade noch im April und Mai 1939 mittellos nach England flüchten. Eine weitere Schwester, Ida, verehelichte Löwy, die in Salzburg lebte, wurden am 12. Juli 1944 mit ihrem Mann Ernst und ihrem Sohn Herbert in Auschwitz ermordet. Die vierte Schwester Ludmilla, die bis zur Ausweisung aus Oberdonau in Thomasroith blieb, wurde am 16. August 1944 ebenfalls in Auschwitz ermordet. Charlottes Cousins Ludwig und Rudolf Grüner wurden 1939 in Italien als Juden inhaftiert,

verloren den Kontakt zu ihren Familien, überlebten jedoch die NS-Zeit. Charlottes Cousine Ernestine Flieger, geb. Grüner, die in Ried Modistin lernte, wurde gemeinsam mit ihrer dreijährigen Tochter Judis und Rudolf Grüners Sohn Oskar in Auschwitz durch Zyklon B ermordet. Die Ehefrau von Rudolf Grüner und Mutter von Oskar, Josefine, starb 1940/41, wie ihre Mutter Rosalia in Wien, nachdem sie in einer „Sammelwohnung für Juden“ umgesiedelt wurde. Die Ehefrau von Ludwig Grüner, Irma, überlebte das KZ Auschwitz. Deren gemeinsame Tochter Hella Regine überlebte wie durch ein Wunder eine Odyssee aus Ungarn über das KZ Bergen-Belsen, mit dem sog. Kaszner-Transport in die Schweiz und 1945 weiter nach Palästina.

Hilfsschrift.

Aufgenommen am 28. X. 1938.

Charlotte T a i t l , geborene Pick, Lederhändlergattin, am 15.7.1896 in Thomasroith, Gemeinde Ottmaing, geboren, ist in Gegenstände vernommen an:

Ich bin Volljüdin. Mein Gatte, der arischer Abstammung ist, hat mich vor 19 Jahren geheiratet. Unserer Ehe ist eine Tochter namens Gertrude entsprossen. Mein Ehegatte betreibt seit 1919 in Ried i. I. den Lederhandel. Ich habe nicht die Absicht auszuwandern und würde dies nur bei Zwang tun.

Mein Mann war 4 Jahre an der Front, meine Großeltern lebten bereits in Thomasroith.
Vor mir: *Lotti Taitl*

Margarete

3: 28. Okt. 1938, handschriftl. Anmerkung Charlotte Taitls

Als die Gestapo im Oktober 1938, für alle Bezirkshauptmannschaften die „Überprüfung der Auswanderungsbestrebungen der [...] Juden“ unter dem Hinweis „Die Juden sind erneut auf die Dringlichkeit ihrer Auswanderung aufmerksam zu machen,³ anordnete, musste Charlotte Taitl folgende Aussage bestätigen: „Ich bin Volljüdin. Mein Gatte, der arischer Abstammung ist, hat mich vor 19 Jahren geheiratet. Unserer Ehe ist eine Tochter namens Gertrude entsprossen. Mein Ehegatte betreibt seit 1919 in Ried i. I. den Lederhandel. Ich habe nicht die Absicht auszuwandern und würde dies nur bei Zwang tun.“⁴ Handschriftlich beigefügt: „Mein Mann war 4 Jahre an der Front, meine Großeltern lebten bereits in Thomasroith. Lotti Taitl.“⁵

Charlotte lebte in einer sogenannten „Mischehe“. Sollte jedoch der „arische“ Partner einer solchen „Mischehe“ eine Scheidung in Betracht ziehen, bzw. versterben, war der Ehepartner nicht mehr geschützt und wurde ebenfalls deportiert. Da jedoch Josef zu seiner jüdischen Ehefrau stand und aus dieser Verbindung Tochter Gertrud hervorgegangen ist, die in der NS-Diktion nicht als Jüdin, sondern als „Mischling I. Grades“ galt, handelte es sich somit um eine „privilegierte Mischehe“. Dadurch war Charlotte Taitl anfangs zumindest etwas geschützt. Charlotte wird in der NS-Zeit als eine zarte Frau charakterisiert. Sie war zurückhaltend und in sich gekehrt, ängstlich sowie sparsam. Sie trat in dieser Zeit so gut wie nie öffentlich in Erscheinung, arbeitete im Geschäft tagsüber mit und während der Nacht führte sie die Buchhaltung, oft bis 2 Uhr früh.

Josef Taitl war selbst mehr als national eingestellt, er verkehrte – vor der NS-Zeit auch gemeinsam mit seiner Frau – nach Zeug*innenaussagen hauptsächlich in deutschnationalen Kreisen und hatte sich von 1934 bis 1938 für die illegale Partei der NSDAP betätigt.

Feier zum Hochzeitstag

Am 28. August 1943 feierte Charlotte Taitl nach mehrmaliger Aufforderung durch „arische“ Freund*innen mit ihrem Mann Josef ihren Hochzeitstag, bzw. ihre silberne Hochzeit. Charlotte Taitl wollte nicht zur Feier gehen, wurde dann jedoch überredet. Die Feier zu Ehren des Ehepaares fand im Gasthaus Lechner, das direkt Tür an Tür mit dem Haus in dem Geschäft und Wohnung der Familie Taitl lag, statt. Charlotte wurde in dieser „arischen“ Runde gesehen und angezeigt, denn „freundschaftlicher Verkehr mit Deutschblütigen“ war Juden und Jüdinnen verboten. Es soll sich um ein abgekartetes Spiel gehandelt haben. Charlotte Taitl wurde auf die Feier gelockt, um ihren Mann als Konkurrenten diverser Geschäftsleute zu schädigen. Eine ehem. SD-Mitarbeiterin brüstete sich in Familienkreisen, die Anzeige gegen Charlotte Taitl durchgeführt zu haben. Josef Taitl berichtete 1948, dass der Leiter der städtischen Sicherheitswache seine Frau denunzierte. Beim Volksgerichtsverfahren wegen dieser Denunziation sagte der aus Eberschwang stammende Gestapoinспекtor Josef Grömer aus, dass es eine telefonische Anzeige bezüglich des Verhaltens von Charlotte Taitl gab. Die Kellnerin Maria Reischenböck gab bei ihrer Einvernahme den Ablauf der Feier genauer an. Am 28. August 1943 kamen Stammgäste in das Gasthaus Lechner, um für die Vorbereitung der Feier Blumen zu bringen. Gegen 21 Uhr trafen dann lt. Reischenböck die Familien Taitl und verschiedene Gäste, alles Mitglieder des Rieder Rainerbundes, ein. Nach einer Ansprache gratulierten die Anwesenden dem Jubelpaar. Nach 23 Uhr verlagerte sich die Feier in das Café Auleitner. Die Gestapo Linz informierte am 4. Oktober 1943 den Oberstaatsanwalt beim Sondergericht über die Anwesenheit Ludwig Baltinesters bei der Feier:⁶ „[...] Baltinester hat [...] mit seiner Familie [...] anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Ehepaares Josef und Charlotte Taitl teilgenommen, bei welcher die Jüdin Charlotte Sara Taitl durch Glückwünsche und Trinksprüche besonders geehrt wurde. Das Treiben der an der Feier beteiligten deutschblütigen Personen, über das weite Kreise der Bevölkerung empört sind, gab auch ängstlichen Gemütern zu der Frage Anlass, ob es schon so weit sei, dass man schon jetzt mit jüdischen Kreisen freundschaftliche Beziehung aufnehme, um im Falle eines schlechten Ausgangs des Krieges auf eine wohlwollende Behandlung rechnen zu können. Das Verhalten der Festteilnehmer, die mit der Jüdin freundschaftliche Beziehungen unterhielten und diese nun sogar öffentlich bekundeten, lässt darauf schließen, dass diese Personen noch heute den elementarsten Grundbegriffen des Nationalsozialismus verständnislos gegenüberstehen und muss als Missachtung der staatlichen Maßnahmen und eine gefährliche Beeinflussung der Stimmung in der Bevölkerung angesehen werden.“⁷

Die Verhaftung

Charlotte Taitl wurde im September 1943 durch „einen gewissen Beamten Stangl“⁸ verhaftet, aufgrund eines Schreibens vom 9. September 1943 ins Gefängnis des Polizeipräsidiums nach Linz überstellt und einige Wochen später von dort am 18. Jänner 1944 nach Auschwitz deportiert. Noch im Dezember 1943, als Charlotte Taitl bereits drei Monate inhaftiert war, stellte ein Oberst der Wehrmacht an den Bürgermeister der Stadt Ried folgende Frage: „Wehrmachtsstandortältester von Ried bittet in einer Offiz. Angelegenheit um Feststellung bzw. Beantwortung folgender Frage: Ob man annehmen muss, dass in Ried, als kleiner Ort, wo sich doch die meisten Menschen persönlich kennen, allgemein bekannt ist, dass Frau Taitl eine Jüdin ist?“⁹

Josef Taitl sprach über 20-mal bei der Gestapo in Linz vor, um seine Frau freizubekommen. Er fuhr nach Wien und Berlin, doch alles umsonst. Auch die Bekanntschaft mit verschiedenen NS-Größen wurde von Freunden und Bekannten bemüht, jedoch alles ohne Erfolg. Im Zuge dieser Interventionen wurde Josef durch die Gestapo und die Kreisleitung immer wieder darauf hingewiesen, dass er sich nicht mehr für seine Frau einsetzen sollte, denn er würde sich selbst und seine „nichtarische“ Tochter Trude gefährden. Außerdem sollte er „froh sein, die Gattin anzubringen“, da dadurch auch die Probleme bezüglich des Geschäfts aufhören würden. Laut Josef Taitl sagte ihm der Gestapomitarbeiter Stangl als Haftgrund, dass „alle Nichtarier fortgebracht würden, es würde uns dies nicht erspart bleiben.“¹⁰

Konkurrenz

Seit 1943 wurde immer wieder versucht, Taitls Betrieb einzuschränken bzw. stillzulegen. Die Bestrebungen Josef Taitl die geschäftliche Tätigkeit zu untersagen, gipfelten darin, dass die Rieder NSDAP-Kreisleitung intervenierte und in Folge dessen der Reichsstatthalter von Oberdonau die Schließung des Leder- und Lederwarenhandels von Josef Taitl bestätigte. Josef berichtete weiter, dass aufgrund der Geschäftssperre das komplette Warenlager entschädigungslos enteignet wurde. Der Reichsstatthalter bestätigte jedoch, dass Taitl den Altwarenhandel sowie das Handwerk der Schuhoberteilerzeugung und den Handel mit Werkzeugen weiterhin ausüben dürfe. Am 25. Mai 1945 stellte Josef die Vorgänge aus seiner Sicht dar: Im März 1943 wurde durch den Reichsstatthalter Oberdonau sein Ledergeschäft geschlossen. Laut Taitl waren die Schuldtragenden Herbert Vogl, Inhaber der Gerberei und Lederhandlung Franz Vogl, Ried Kapuzinerberg, und die Besitzer der Textilgroßhandlung Sinzinger in Ried, Kirchengasse, sowie der Kreiswirtschaftsberater der Partei Ebenwaldener im Einvernehmen mit dem Kreisleiter. Sinzinger war Kreisgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und Herbert Vogl Kreisfachabteilungsleiter Lederhandel. Sinzinger begründete die Stilllegung der genannten Betriebszweige Taitls mit der jüdischen Abstammung seiner Frau Charlotte. Auch Alois Maier, Regierungsinspektor beim Landesrat in Ried i. I. bekräftigte im Schreiben bezüglich der Geschäftsschließung mit den hinzugefügten

Worten: „Die Gattin des Taitl ist Volljüdin.“¹¹ Laut Josef Taitl wollte ihn Vogl sowie die Rieder Lederhandlungen Winter, Schnürzer und Wurm damit als Konkurrenten ausschalten. Taitl wörtlich: „Mit dieser Anzeige des Herbert Vogl verfolgte dieser die Absicht, mein Geschäft zur Schließung zu bringen und meine Abgabe in ein Konzentrationslager zu erwirken, was die Folge gehabt hätte, daß die Konkurrenz im Lederhandel für Herbert Vogl ausgeschaltet worden wäre und meine Frau als Jüdin das Geschäft nicht weiterführen hätte dürfen und in weiterer Folge diese auch weggebracht worden wäre, nachdem ich als Arier bereits im K.Z. geschmachtet hätte. Durch diese Anzeige hat sich der Hass gegen meine Frau gesteigert und es wurde ein Grund gesucht, gegen diese einschreiten zu können, was auch ganz kurze Zeit darauf eingetreten ist, als meine Frau Anfang September 1943 in Ried verhaftet und zur Gestapo nach Linz gebracht worden ist.“¹²



4: Auschwitz, Ruine Krematorium III, Auskleidungsbereich

Ermordung

Charlotte Taitl wurde im Polizeigefängnis in Linz von ihrem Mann, ihrer Tochter und Verwandten besucht. Eine Zeitzeugin erinnert sich an einen Besuch mit ihrer Mutter vor Mitte Jänner 1944 im Gefängnis in Linz: „Im Gestapo-Gebäude wurde Charlotte vorgeführt. Sie hat natürlich gezittert, fast geweint. Sie ahnte, was auf sie wartet. Uns wurde gesagt, dass sie wieder freigekommen wäre, wenn wir früher gekommen wären. Aber leider sei die Transportliste schon zusammengestellt.“¹³ Josef Taitl versuchte seine Frau in Auschwitz zu besuchen, konnte sie jedoch nicht treffen. Laut Josefs Neffen Roland Taitl, erhielt Josef einen Brief seiner Frau, indem sie berichtete, dass ihre Häftlingsnummer tatsächlich ausgerufen wurde, sie jedoch nicht reagierte, da Gerufene nicht mehr in die Unterkünfte zurückkamen. Charlotte Taitl wurde kurz darauf in Auschwitz Birkenau ermordet. In der vom Standesamt II Auschwitz ausgestellten Sterbeurkunde, steht: „Charlotte Sara Taitl [...] ist am 16. Oktober um 6`25 Minuten in Auschwitz, Kasernenstrasse, verstorben.“¹⁴ Am 15. Oktober 1944 hatte Charlotte noch „mir geht es gut“ geschrieben, ihr Ehemann bekam nach seiner Nachfrage mitgeteilt, seine Frau Charlotte wäre an „Lungenentzündung“ gestorben. Im Brief schreibt Josef Taitl am 30. Oktober 1944: „Lieber Bruder! Zu meinem grössten Leidwesen muss ich Dir mitteilen, dass ich Samstag den 28. ds. M. durch die hiesige Polizei verständigt wurde, dass meine liebe Gattin Lotte am 16. ds. M. in Auschwitz in folge Lungenentzündung gestorben ist.“

Wie schwer ich von diesem Schicksalsschlag wie auch meine liebe Tochter Trude getroffen wurde, kannst Du Dir ja vorstellen. Um so härter ist dies, weil ich von der lieben Lotte noch ein Schreiben, datiert mit 15. 10 bekommen habe, worin sie noch voller Zuversicht ist und mitteilt, dass sie gesund ist und dass es ihr gut geht. Es ist mir daher unbegreiflich, dass sie am nächsten Tag dann an Lungenentzündung gestorben sein soll. [...]“¹⁵



5: Traueranzeige Charlotte Taitl

Nach dem Krieg

Ihre Tochter Gertrud, genannt Trude, geb. 8. Februar 1922 in Ried i. I. konnte als Halbjüdin während der Herrschaft des NS-Regimes im elterlichen Betrieb bis zur Sperre mitarbeiten und überlebte. Laut Roland Taitl, gründete seine Cousine Gertrud Taitl nach dem Krieg keine Familie und heiratete auch nicht, da sie Angst hatte, ihre Kinder könnten ähnliches erleben wie sie. Josef Taitl führte die Geschäfte seines Unternehmens mit fünf Angestellten und Arbeiter*innen (inkl. seiner Tochter Trude) nach dem Krieg fort. Dies jedoch mehr schlecht als recht, er führte den schleppenden Geschäftsgang u.a. auf die erwähnte Konfiszierung seines gesamten Warenlagers 1943 zurück. Er stellte wiederholt Ansuchen um Unterstützung im Zuge der Opferfürsorge. Zumindest der Sport machte ihm noch Freude: „Josef Taitl, in Sportkreisen bestens bekannt, ist Vereinsobmann, nachdem ihm während der letzten Jahre jede sportliche Tätigkeit untersagt war.“¹⁶ Er schilderte

1957 in einer Niederschrift, dass er ohne das von seiner Frau finanzierte, bzw. „gegründete Geschäft“¹⁷ nur als einfacher Verkäufer die Existenz seiner Familie hätte sichern müssen.

Das Schicksal der durch ihre, im NS-Sprachgebrauch „privilegierten Mischehe“ genannten Ehe mit Josef Taitl etwas geschützten, gebürtigen Jüdin Charlotte Taitl, geb. Pick, die aufgrund ihrer Teilnahme an der eigenen Hochzeitsfeier – mit Freunden vom Rainerbund – in dem Wohnhaus angrenzenden Gasthaus einen Grund lieferte, um über den Umweg des „freundschaftlichen Verkehrs mit Deutschblütigen“ im Konzentrationslager Auschwitz ermordet zu werden, zeigt durch die Besonderheit des restriktiven Vorgehens gegen das Geschäft des Josef Taitl, dass hier wirtschaftliche Interessen der lokalen Konkurrenz ihres Mannes eine Rolle gespielt haben dürften. Josef Taitl berichtete zwar mehrmals nach dem Krieg, dass die Geschäftssperre nur aufgrund der Abstammung seiner Frau verfügt wurde. Inwieweit hier jedoch Antisemitismus nur als Vorwand benutzt wurde, um sich zu bereichern bzw. die Konkurrenz auszuschalten, ist unklar. Josef Taitl, der später nochmals heiratete, starb 1979, seine und Charlottes Tochter Gertrud, starb 1989. Die beiden sind am Friedhof in Ried begraben, das Grab wurde jedoch 2012 aufgelassen. Charlotte Taitl, in Auschwitz ermordet, hatte nie ein Grab.

2017 wurde in Ried i. I. im Haus Roßmarkt Nr. 29, in dem sich die Wohnung und das Geschäft von Charlotte und Josef Taitl befanden, der Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus eröffnet. Er lädt die Besucher*innen ein, sich über das Schicksal von Charlotte Taitl hinaus mit den vielen weiteren Rieder NS-Opfer zu befassen und ihnen zu gedenken.

Hannes Koch, Wirtschaftswissenschaftler und Historiker
Schwerpunkte: Bergbau, Zwischenkriegszeit und Nationalsozialismus im Hausruck

Bildnachweis: 1: Stadtarchiv Ried i. I./Museum Innviertler Volkskundehaus; 2, 4: Sammlung/Foto Hannes Koch; 3: OÖLA, BH Ried, Sch. 287: Niederschrift Charlotte Taitl, 31.10.1938, 2; 5: ANNO

1 Dieser Artikel beruht auf folgenden Arbeiten: Koch, Hannes: Das Leben und Sterben der Charlotte Taitl. In: Hofinger, Andreas (Hg.): Charlotte Taitl Ein paar Schritte in den Tod, Das Buch (Ried i. I. 2019) 13-50; Koch, Hannes: Geschehen.Vergessen.Verdrängen – nationalsozialistische Gewaltherrschaft im oberösterreichischen Hausruck (Diss. Univ. Linz 2017); Gansinger, Gottfried: Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis, Widerstand und Verfolgung 1938-1945 (Innsbruck⁴ 2018) 109-119.

2 OÖLA, BG Schwanenstadt, Sch. 2: Z-Akten 1926-1939, E. Nr. 538, Z 38/39, Pick Bernhard, Selbstmord.

3 OÖLA, BH Ried, Sch. 287: 1938, Abt. III, 23 Gestapo Polizei Zl. 82, Juden, Überprüfung der Auswanderungsbestrebungen; Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Linz B. Nr. 2707/38 II B 2; an alle Bezirkshauptmannschaften, Polizeiamter Steyr und Wels, Linz, 19. 10. 1938.

4 OÖLA, BH Ried, Sch. 287: 1938, Abt. III, 23 Gestapo Polizei Zl. 82, Juden, Überprüfung der Auswanderungsbestrebungen; Bezirkshauptmannschaft Ried, Zl. II-82/23-38, Niederschrift vom 28. 10. 1938 mit Charlotte Taitl, geb. Pick, Ried, 31. 10. 1938.

5 OÖLA, BH Ried, Sch. 287: 1938, Abt. III, 23 Gestapo Polizei Zl. 82, Juden, Überprüfung der Auswanderungsbestrebungen; Bezirkshauptmannschaft Ried i. I., Zl. II-82/23-38, Niederschrift vom 28. 10. 1938 mit Charlotte Taitl, geb. Pick, Ried, 31. 10. 1938.

6 OÖLA, Sondergerichte Linz, Sch. 766: KMs-Akten 1942, Zl. 27, GESTAPO Linz an den Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht Linz, 4. 10. 1943.

7 OÖLA, Sondergerichte Linz, Sch. 766: KMs-Akten 1942, Zl. 21-40, Geheime Staatspolizei Staatspolizeistelle Linz an den Oberstaatsanwalt beim Landesgericht Linz, Ludwig Baltinester, 4. 10. 1943.

8 OÖLA, Landesregierung Opferfürsorge, Sch. 152: 1976, Zl. 297, Josef Taitl, Ried i. I., BH Ried i. I., Niederschrift 9.8.1957.

9 OÖLA, BH Ried, 1943, Sch. 263: Zl. 55, Schreiben des Wehrmachtstandortältesten von Ried, Oberst Daum an den Landrat Ried Bürgermeister der Stadt Ried, 15. 12. 1943.

10 OÖLA, Landesregierung Opferfürsorge, Sch. 152: 1976, Zl. 297, Josef Taitl, Ried i. I.

11 OÖLA, BH Ried, Sch. 263: 1943, Abteilung Gestapo, Zl. 55.

12 OÖLA, Landesregierung Opferfürsorge, Sch. 152-297: Referent für Handel und Gewerbe, an Karl Gruber, Bezirkshandwerksmeister Ried, 27. 6. 1945, inkl. zweiseitigen Durchschlag Tatbestandsdarstellung durch Josef Taitl, 25. 5. 1945, zit. in: Gansinger, Gottfried: Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis, Widerstand und Verfolgung 1938-1945 (Innsbruck⁴2018) 119.

13 Pillichshammer, Margarethe, geb. 1924, Frankenburg, Interview Gottfried Gansinger 2003.

14 OÖLA, Landesregierung Opferfürsorge, Sch. 152: 1976, Zl. 297, Taitl, Josef, Abschrift Sterbeurkunde vom 13. 11. 1944. Bzw. Stadtgemeinde Ried im Innkreis (Hg.): Ried im Innkreis. Die Stadt im Zentrum des Innviertels (Ried 1979) 85.

15 Taitl, Roland: Erinnerungen an Josef und Charlotte Taitl, S. 127. In: Museum Innviertler Volkskundehaus (Hg.): Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel XX (Ried 2017) 127

16 Oberösterreichische Nachrichten, 2. 9. 1945, 4.

17 OÖLA, Landesregierung Opferfürsorge, Sch. 152: 1976, Zl. 297, Josef Taitl, Ried i. I., BH Ried i. I., Niederschrift 9. 8. 1957.